

LEHRER-DVD, TRANSKRIPTIONEN

MODUL 1

Clip 1: Welchen Beruf habe ich?

Barbara: Mein Name ist Barbara. Ich arbeite im Schichtdienst. Das heißt, manchmal arbeite ich tagsüber, manchmal auch nachts.

Besonders gut an meinem Beruf gefällt mir, dass meine Arbeit so sinnvoll ist. Ich helfe vielen Menschen und sehe die Erfolge. Die meisten sind mir auch sehr dankbar dafür.

Mein Arbeitsalltag ist sehr abwechslungsreich. Kein Tag gleicht dem Anderen. Ich verabreiche Medikamente, messe Blutdruck, helfe bei der Körperpflege und vieles andere. Jeder Arbeitsschritt muss genau dokumentiert werden. Leider kostet das sehr viel Zeit. Zeit, die ich oft lieber mit dem Patienten verbringen würde.

Ich arbeite seit 32 Jahren als Krankenschwester in der Orthopädie.

Karl: Meine Arbeit ändert sich von Projekt zu Projekt. Je nach Baustelle sehen meine Aufgaben und Arbeitszeiten ganz anders aus.

Besonders gut an meinem Beruf gefällt mir, dass ich damit Frau und Kind ernähren kann und dass er Zukunft hat.

Für meinen Beruf braucht man viel handwerkliches Geschick, Kreativität. Außerdem erfordern manche Arbeiten viel Kraft und Geduld.

Besonders anstrengend wird es, wenn es zu heiß, zu kalt oder zu regnerisch ist. Im Winter habe ich lange Urlaub, da man manche Tätigkeiten nicht ausführen kann.

Mein Name ist Karl und ich bin Landschaftsgärtner.

Friederike:

Für meine Arbeit brauche ich nicht viel. Nur meine Finger, viel Fantasie, meinen Computer und ab und zu eine gute Tasse Kaffee.

Das Schöne an meinem Beruf ist, dass ich überall arbeiten kann. An einem See, im Bett, in einem Café oder auf einem Berggipfel. Aber meistens arbeite ich zu Hause an meinem Computer.

Die meiste Zeit arbeite ich alleine.

Das ist zwar manchmal ein bisschen einsam, aber ich liebe meinen Beruf.

Ich habe zwei Namen. Mein richtiger Name ist Frederike Wilhelmi. Und mein Pseudonym lautet Zara Kavka. Ich bin Autorin. Ich schreibe Bücher für Kinder und Jugendliche.

Nathalie: Wir bieten sowohl Einzeltraining als auch kleine Gruppen an. Wir kommen auch gerne zu den Kunden nach Hause.

Meine Partnerin heißt Sunny. Wir sind ein richtig gutes Team. Eine Partnerin wie Sunny findet man nur ein Mal im Leben.

Unsere Kurse sind für alle, die mehr als nur „Sitz, Platz und Fuß“ trainieren möchten. Wir arbeiten mit positiver Bestärkung. Freude ist das A und O in unserer Schule.

Wir arbeiten zusammen mit Heilpraktikern und Ernährungsspezialisten.

Ich selbst habe „Tierpsychologie mit Schwerpunkt Hund“ studiert.

Ich bin hauptberufliche Hundetrainerin. Und das ist Sunny.

Heinz: Ich führe meine Tätigkeit in einem Wohnhaus am Stadtrand aus. Ich habe keine Vorgesetzten. Es gibt Phasen, in denen ich ganz allein arbeite und Phasen, in denen ich im Team arbeite.

LEHRER-DVD, TRANSKRIPTIONEN

Ich spiele seit meinem siebten Lebensjahr Klavier und habe auch schon in vielen Bands gespielt.

Neben dem Beherrschen der Technik, sind in meinem Beruf vor allen Dingen Einfühlungsvermögen, Fantasie und ständige Aufmerksamkeit nötig. Ich nehme Dialoge auf und hauche ihnen mit Geräuschen, Musik und Atmos Leben ein.

Ich bin Tonmeister. Ich habe mein eigenes Tonstudio und bin außerdem als Komponist tätig.

MODUL 2

Clip 2: Unternehmensporträt MIGROS

Sprecher: Was ist für Sie typisch schweizerisch?

Das Matterhorn? Käsefondue? Oder vielleicht Alphörner? Eins ist auf jeden Fall klar: Die MIGROS ist ganz typisch schweizerisch. Sie ist das größte Schweizer Einzelhandelsunternehmen – und noch viel mehr. Mit Lebensmitteln fing alles an. Sie sind der Grundstein, auf dem das Erfolgsunternehmen MIGROS basiert. Heute werden insgesamt circa 40 000 Produkte für den täglichen Bedarf unter dem MIGROS-Dach vertrieben. Angefangen hat diese Erfolgsgeschichte mit dem Verkauf vom Lastwagen aus: Im Gründungsjahr 1925 wurden diese sechs Basisprodukte verkauft: Kaffee, Reis, Zucker, Teigwaren und Seife. Außerdem noch Kokosfett.

Gottlieb Duttweiler war der Vater dieser kühnen Idee. Mit seinen rollenden Verkaufswagen schaltete er den teuren Zwischenhandel aus und konnte seine Produkte günstiger anbieten als die Konkurrenz und stellte gleichzeitig den Dienst am

Menschen in den Mittelpunkt seiner Gründungsphilosophie. Er wollte in sozial verantwortlicher Weise Waren in guter Qualität allen Menschen zugänglich machen. Hier sehen wir ihn übrigens, anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der MIGROS, mit der gesamten Belegschaft feiern.

Duttweilers Traum von der sozial gerechteren Welt zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Geschichte der MIGROS. Schlag auf Schlag entwickelt er dafür immer neue Geschäftsideen:

Neben dem Verkauf vom Lastwagen aus gibt es schon ein Jahr später feste Ladengeschäfte. Einige der Produkte werden bald in Eigenproduktion hergestellt. Duttweiler gründet in den 30er-Jahren das Reisebüro „Hotel Plan“ und erfindet gewissermaßen das All-inclusive-Konzept. Er steigt in den Buchclub „Ex Libris“ ein und eröffnet den ersten Selbstbedienungssupermarkt Europas im Jahr 1948.

„Bildung für alle“, das war schon sehr früh ein Motto der MIGROS. Sie gründet 1944 die MIGROS Klubschulen, das Pendant zu den deutschen Volkshochschulen. Hier konnte man nicht nur Sprachen lernen, sondern auch ganz neue Talente entdecken.

Seit dem Jahr 1957 gibt es auch das sogenannte Kulturprozent: Ein bestimmter Prozentsatz des Umsatzes wird jährlich in Kultur, Bildung, Freizeit und soziale Projekte investiert. Heute sind das durchschnittlich 115 Millionen Franken, die zum Beispiel für die Konzerte des „MIGROS Kulturprozent Classics“ oder das Tanzfestival „Steps“ eingesetzt werden, aber auch für unzählige andere Projekte. Die MIGROS ist übrigens weder ein Familienunternehmen, noch an der Börse notiert, sondern eine Genossenschaft. Das wurde 1941 so festgelegt.

LEHRER-DVD, TRANSKRIPTIONEN

Sie gehört allen Schweizern, die daran teilhaben wollen, gemeinsam. Und das sind heute immerhin über zwei Millionen – ein Viertel aller Einwohner. Die MIGROS ist also in der Schweizer Bevölkerung sehr beliebt. Man könnte fast sagen, sie genießt so etwas wie Kultstatus.

Kein Wunder: Hat sie sich doch auch nach dem Tod ihres Gründers in weitere Lebensbereiche hinein ausgedehnt. Sie eröffnete Freizeitcenter und -bäder, Möbelhäuser, Bürofachmärkte, Fitness-Studios, Bau- und Gartenmärkte. Sie nahm Bio-Lebensmittel ins Sortiment auf, gründete Online-Shops, bot die erste kostenlose Kreditkarte an und vieles mehr. Es gibt kaum einen Lebensbereich, der ohne „das große M“ auskommt. Die MIGROS-Gruppe ist mittlerweile ein riesiger Unternehmensverband mit 87 000 Mitarbeitenden, die jährlich rund 25 Milliarden Schweizer Franken Umsatz machen. Und diese Erfolgsgeschichte ist noch nicht zu Ende: „Täglich besser leben“ – so lautet das Motto der MIGROS!

MODUL 3

Clip 3: Das ist der HUEBER Verlag!

Sprecher verschiedener Sprachen:

Ich spreche ... (Italienisch, Russisch, Schwedisch, Französisch, Englisch, Portugiesisch, Arabisch, Polnisch, Deutsch)

Sprecher: Hueber – Freude an Sprachen! Sie verbinden Menschen und Welten. Über 30 Sprachen werden aktuell mit Hueber-Materialien vermittelt: Didaktisch kompetent, methodisch aktuell und erfrischend vielseitig. Angefangen hat alles mit diesem Herrn: Max Hueber, hier mit seiner

Frau Anna. Er gründet 1921 den Max Hueber Verlag und verlegt bis zum Zweiten Weltkrieg einige hundert Titel.

Doch während des Krieges wird der gesamte Verlagsbestand zerstört. Ernst Hueber, der Sohn von Max, übernimmt 1949 die Geschäfte und baut den Verlag wieder auf. In dieser Zeit bilden zunächst Fremdsprachen den Schwerpunkt der Verlagsarbeit. Dieses Buch ist ein Meilenstein in der Verlagsgeschichte: Die „Deutsche Sprachlehre für Ausländer“ war im Jahre 1955 das erste Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrwerk des Verlags. Michaela Hueber, die Enkelin des Verlagsgründers Max und heutige Geschäftsführerin, erzählt:

Michaela Hueber:

Dieses Buch hier wurde innerhalb kürzester Zeit zum Standardlehrwerk für Deutsch als Fremdsprache und unser erster weltweiter Bestseller. Es legte quasi den Grundstein für den Erfolg unseres Verlages. Mittlerweile haben im Bereich Deutsch als Fremdsprache viele Generationen von Deutschlernern mit unseren Lehrwerken gearbeitet. Heute sind wir diesem Bereich weltweit Marktführer.

Als klassischer Verlag verlegen wir natürlich alle Lehrwerke in gedruckter Form. Aber mittlerweile gibt es ja unzählige neue Lern- und Unterrichtsformen. Der Online-Bereich und das Angebot an interaktiven Medien werden bereits seit Anfang der 90er konsequent auf- und ausgebaut. Digitale Unterrichtspakete, interaktive Kursbücher und Materialien für Lernplattformen werden ständig erweitert. Die Lernenden können unser Angebot auf Tablet oder Smartphone erhalten. Und da wird sich in nächster Zeit noch einiges tun.

LEHRER-DVD, TRANSKRIPTIONEN

Der Hueber Verlag ist ein Familien-Unternehmen, in unserem Haus kennt jeder jeden. Wir treffen uns in der Kantine zum frischen Salat und manche machen auch Sport zusammen. Es gibt zum Beispiel eine Tischtennisgruppe und eine Laufgruppe. Unser großes Plus ist es, dass wir unseren Mitarbeitern individuelle Angebote machen können. Zum Beispiel, wenn es um familienfreundliche Arbeitszeiten oder um die Kinderbetreuung geht. Hier können wir flexibel auf die Wünsche und Bedürfnisse eingehen.

Und dann haben wir natürlich noch ein As im Ärmel: Bei uns als Sprachenverlag geht es sehr international zu. In unserem Haus arbeiten Menschen aus aller Welt. Das hat für uns alle privat auch einen großen Vorteil. So können wir uns austauschen und die jeweils andere Kultur kennenlernen.

Dass sich unsere Mitarbeiter wohlfühlen, ist für mich ein ganz wichtiger Punkt. Denn nur mit zufriedenen Mitarbeitern können wir die hohe Qualität garantieren, die wir uns als oberstes Ziel für unsere Bücher vornehmen. Und dass wir mit unserer Arbeit einen Beitrag zur besseren Verständigung und Integration leisten können, das erfüllt uns alle hier mit großer Freude!

MODUL 4

Clip 4: Unser Stück vom Glück

Jörg: Es war zum Ende meines Studiums. Maschinenbau habe ich studiert und am Abend waren wir zum Tanzen im Bayerischen Hof. Und nach der Tanzveranstaltung sind wir mit meinem Fiat zu Lilos Wohnung gefahren. Sie

saß auf dem Rücksitz, weil, der Vordersitz war ausgebaut. Wir haben uns noch unterhalten. Ich habe nach vorne geredet, Lilo im Hintergrund, und es ging hin und her. Soll ich jetzt das sagen oder soll ich es nicht sagen? Und schließlich fasste ich mir ein Herz und hab' dann gesagt: „Lilo, willst du meine Frau werden?“

Lilo: Und ich hab' nicht „ja“ gesagt, sondern: „Das weißt du doch.“ Weil, ich war ja so lange mit ihm zusammen. Und ich wusste genau, was ich will. Ich wollte nur ihn. Und ich dachte dann, es wäre eine schöne Gelegenheit, dass er noch mitkommt in meine kleine Wohnung. Aber er war genauso aufgeregt wie ich und hat dann gemeint: „Jetzt brauch' ich einen Krimi.“

Die Hochzeit war natürlich mein schönster Tag bis dahin. Es hat die ganze Nacht geregnet und ich hatte furchtbare Angst um meine schöne Frisur. Aber bis zum Hochzeitstermin am Vormittag wurde das Wetter schön. Und es war traumhaft! Es war eine wunderbare Hochzeit. So, wie ich es mir einfach erträumt habe.

Jörg: Ich hatte ja auch eine Bilderbuchbraut. Du in Brüsseler Spitze und ich war in dunklem Anzug mit Zylinder.

Lilo: Die Hochzeit war unser Start in ein neues Leben. Und dann kam Glück auf Glück. Es kam die erste Tochter, wie ein Weihnachtsgeschenk. Es kam die zweite Tochter. Wieder ein Weihnachtsgeschenk. Und es kam die dritte Tochter, das dritte Weihnachtsgeschenk.

Jörg: Unsere Töchter aufwachsen zu sehen und sie gesund zu wissen, das war für uns das größte Glück, das wir uns überhaupt vorstellen konnten. Glück ist auch, dass Lilo dann noch mal ihren Beruf wechselte und mich

beim Aufbau der Patentanwaltskanzlei unterstützte. Das Büro hatten wir zu Hause und damit war ich auch dabei, als unsere Kinder aufwuchsen. Unser Glück war, dass wir auch immer wunderschön gewohnt haben. Die Hauptzeit konnten wir unseren Kindern eine wunderschöne Umgebung bieten. Also nicht nur vom Garten her, auch vom Haus her. Es war sehr schön.

Lilo: Ein großes Glück war für mich, ganz unerwartet, als die Enkelkinder kamen. Dieses Glück kannte ich vorher nicht. Erstens hatten wir auf einmal einen Enkelsohn. Das war schon etwas Besonderes und dann gab es jedes Jahr ein neues Enkelkind, bis wir sieben Enkelkinder hatten.

Jörg: Und was uns besonders erfreut ist, dass sie auch heute ein sehr schönes Verhältnis zueinander haben und dass sie sich gerne gegenseitig besuchen. Wir machen alle fünf Jahre, wenn unser Hochzeitstag sich rundet, machen wir eine gemeinsame, größere Reise und davon schwärmen sie alle heute noch. Wir waren einmal in Schottland, einmal in Venedig, dann waren wir auf Vulcano, den Liparischen Inseln und das waren alles Erinnerungen, die bleiben. Also es war Diagnose Prostatakrebs und das ist natürlich erstmal ein Schlag. Aber es ist nicht so, dass es mich oder uns umgehauen hätte, dass es ein Schock gewesen wäre.

Lilo: Ich dachte, das schaffen wir schon. Du bist das sehr pragmatisch angegangen und ich dachte wirklich, wir haben so viel Glück in unserem Leben gehabt, dass wir damit erstens auch noch fertig werden und zweitens war auch irgendwo eine Dankbarkeit, dass wir den Teil des Lebens, den wir

gelebt hatten, so schön miteinander verbringen konnten und dass das, was jetzt kommt, da bringe ich die Kraft auch noch auf.

Jörg: Ja und das haben wir auch gemeinsam geschafft, und ich fühle mich wieder gut und so wie es momentan aussieht, ist alles vorbei.

Als Glück empfinden wir auch, dass wir früh erkannt haben, dass Glück etwas sehr Persönliches ist. Wir müssen unser Glück finden und nicht dem Glück anderer nachjagen.

Lilo: Glück ist für mich Liebe, zu meinem Mann, zu meinen Kindern, zu meinen Enkelkindern. Denn wer lieben kann, ist glücklich.

MODUL 5

Clip 5: Sprachliche Missverständnisse

Missverständnis 1: schwanger ↔ Schwager
Schülerin 1:

Eine lustige Geschichte: Im Integrationskurs habe ich natürlich Deutsch gelernt und wenn ich ein neues Thema gelernt habe, dann wollte ich das mit meinem Mann besprechen. Einmal war das Thema: Familie. Zum Beispiel: Wie heißt der Vater von meinem Mann für mich? Oder der Bruder? Mein Mann hat einen Zwilingsbruder und der heißt Marc. Und ich komme ganz stolz nach Hause und sage zu meinem Mann: „Weißt du, Marc, dein Bruder, ist schwanger für mich.“ Er hat so geguckt, so erstaunt, und gesagt: „Nein!“ Und ich: „Doch, doch, Marc ist schwanger für mich!“ Er hat dann gefragt, ob ich meine, dass er einen großen, dicken Bauch hat. „Nein, er ist sportlich“, habe ich gesagt. „Aber er ist schwanger für

LEHRER-DVD, TRANSKRIPTIONEN

mich.“ Und ich meinte natürlich Schwager, nicht schwanger, sondern Schwager. Aber das war auch lustig.

Missverständnis 2: Appetit ↔ appetitlich

Schülerin 2:

Also, ich erzähle Ihnen zwei meiner lustigsten Versprecher. Einmal habe ich gesagt: „Mmmh, heute bin ich so appetitlich.“ Dabei meinte ich: Ich habe sehr viel Appetit heute und nicht, dass ich selbst appetitlich bin.

Missverständnis 3: streicheln ↔ streichen

Schülerin 2:

Und zweitens: Als ich aus meiner Wohnung ausziehen musste, da habe ich gesagt: „Oh ja, ich muss noch die Wände streicheln“, anstatt die Wände streichen.

Missverständnis 4: Apfel ↔ Apfelsine

Schülerin 3:

Dann fange ich an mit meiner Geschichte: Ganz am Anfang, als ich nach Deutschland gekommen bin und nach München, habe ich auch ein bisschen angefangen zu arbeiten. Meine Chefin war ein großer Fan von Obst und Gemüse. Wir haben eine kleine Pause gehabt und sie hat mich gebeten, dass ich einfach in ein Geschäft gehe, um ein Kilo Apfelsinen zu kaufen. Das „sine“ habe ich aber irgendwie ignoriert. Ich bin ins Geschäft gegangen und habe ein Kilo Äpfel gekauft. Ich bin vom Geschäft zurückgekommen und da hat sich herausgestellt, dass Apfelsinen in Wirklichkeit Orangen sind. Aber für mich waren Orangen Orangen und Apfelsinen ... Ich hab' das einfach mit Apfel verwechselt.

Missverständnis 5: £ ↔ Pfund

Schüler 1: Ja, also es war einmal total lustig, als ich von Ägypten hierher gekommen bin. Ich war total neugierig auf die deutsche Küche und darauf, was man hier alles isst. Und da bin ich zu Tengelmann gegangen. Und dort gehe ich in diese Fleischabteilung und da finde ich jede Menge Sorten. Und da sage ich: „Entschuldigung, ich möchte auch dieses Tartar.“ Und er sagt zu mir: „Ein Pfund oder ein halbes Pfund?“ Und ich sage: „Nein, Euro!“ Dann sagt er: „Ja, ja, aber ein Pfund?“ Da sage ich: „Nehmen Sie auch Pfund hier?“ Dann sagt er: „Ein Pfund ist 500 Gramm.“ Das war eine lustige Geschichte, weil ich das Wort doppelt verstanden habe. Für mich heißt Pfund nur die Währung und für ihn ist Pfund 500 Gramm.

Missverständnis 6: füttern ↔ fressen

Schülerin 4:

Die Geschichte ist in meinem Haus passiert. Die Vermieterin hat zwei Katzen und manchmal füttere ich die Katzen. Und als die Vermieterin zurückgekommen ist, hat sie die Katze gesucht und ich habe gesagt: „Ich habe die Katze gefressen.“ Denn für mich hatte „fressen“ und „füttern“ die gleiche Bedeutung. Die Vermieterin hat gefragt: „Was?“ und war ein bisschen schockiert. Und dann ich habe wiederholt: „Ich habe die Katze gefressen“, weil es für mich richtig war. Und dann kam eine Katze ins Zimmer und sie hat die Katze gesehen und bemerkt, dass ich es falsch gesagt habe. Sie hat mir erklärt, dass es „fressen“ heißt, wenn ich eine Katze esse und „füttern“, wenn ich der Katze etwas zu fressen gebe.

MODUL 6

Clip 6: Menschen helfen Menschen

Rudolf Wahl:

Mein Name ist Rudolf Wahl, ich lebe hier in Gundelfingen an der Donau, bin 73 Jahre alt, bin verheiratet, habe vier Kinder. Ich hatte hier in Gundelfingen eine eigene Brauerei, die ich gerne geleitet habe. Ich war der „Bräu von Gundelfingen“ und war darauf sehr stolz. Mittlerweile habe ich die Brauerei geschlossen und bin Rentner. Und jetzt bin ich auf das Hobby gekommen, die Nachbarschaftshilfe zu gründen. Weil ich durch diesen Dienst Menschen, die Hilfe benötigen, zusammenbringen möchte mit Menschen, die Hilfe anbieten. Wir haben bei der Nachbarschaftshilfe feste Zeiten, zu denen wir im Büro ansprechbar sind. Und zwar dienstags und donnerstags jeweils von 10-12 Uhr sind wir am Telefon parat:

„Was ist zu machen? Gut, dann besorge ich Ihnen jemanden, der um 10 Uhr kommt.“

Wir bieten zum Beispiel Einkaufshilfe an für Menschen mit einer Behinderung. Wenn ein Hilfesuchender, der beispielsweise im Rollstuhl sitzt, eine Hilfe benötigt, dann ruft er bei uns an und wir vermitteln jemanden, der ihn begleitet. Der Hilfesuchende erklärt von seinem Rollstuhl aus, was er benötigt, und dann werden die Waren in den Einkaufswagen gelegt. Wenn der Einkauf beendet ist, gehen beide zur Kasse und dort wird dann abgerechnet. Der Helfer hilft dem Hilfesuchenden beim Bezahlen und dann gehen die beiden zufrieden nach Hause.

Nachdem wir hier in Gundelfingen keine Fachärzte haben, bieten wir auch Fahrdienste zu derartigen Spe-

zialisten an. Zum Beispiel zu einem Ohrenarzt, zu einem Augenarzt oder auch zu einem Hörgeräte-Akustiker. Der Helfer kommt dann mit seinem Auto vorgefahren, vielleicht eine halbe Stunde vor dem Arzttermin, und bringt ihn zum Arzt, dies ist auch möglich mit einem Rollstuhl: „Hallo Frau Stricker. Ich bin von der Nachbarschaftshilfe. Jetzt gehen wir miteinander fort. Ja?“

Es macht richtig Spaß, Menschen zusammenzubringen und dann auch zu erfahren, wie dankbar solche Menschen sind, dass ihnen Hilfe geleistet wird. Denn es sind ja oft Menschen, die ziemlich alleine sind, die wenig soziale Kontakte haben und die dadurch einfach ein bisschen aufblühen und die ihre Dankbarkeit einen auch wirklich spüren lassen. Und dann kommt es sogar vor, dass es heißt: „Ja, die haben mich sogar danach noch zum Kaffeetrinken eingeladen.“ Und daraus wird ein herzliches Verhältnis und so muss ich sagen, ist es eine rundum gelungene Sache. Aus dieser Erfahrung heraus möchte ich eben alle Menschen, die sich irgendwie ein bisschen Zeit absparen können, ermutigen, solche Dienste zu machen, denn es ist eine ganz tolle Geschichte, was man hier den Menschen geben kann.

MODUL 7

Clip 7: Die Stadtdetektive

Astrid Herrnleben:

Hallo zusammen!

Kinder: Hallo!

Astrid Herrnleben:

Mein Name ist Astrid Herrnleben und ihr seid heute meine Stadtdetektive! Seid ihr bereit?

LEHRER-DVD, TRANSKRIPTIONEN

Kinder: Ja!

Astrid Herrleben:

Ok, dann starten wir durch. Ich habe für jeden von euch einen Detektiv-Auftrag. Poldi, liest du mal vor, was du suchen musst?

Poldi: Finde den Ritter, der ein Schwert und die Kaiserfahne hält.

Astrid Herrleben:

Und wollt ihr noch eine Aufgabe lösen?

Kinder: Ja!

Astrid Herrleben:

Dann aufgepasst: Sucht vier Fische, die sich außerhalb des Wassers befinden.

Kinder: Hä?

Astrid Herrleben:

Kommt mit!

Ich biete seit einigen Jahren Stadtführungen für Kinder in München an. Heute bin ich unterwegs in der Münchner Innenstadt. Auf der „Ruppigen Ritter“-Tour. Die Idee, Stadtführungen für Kinder anzubieten, die hatte ich schon vor sechs Jahren.

Davor habe ich auch schon mit Kindern gearbeitet, damals noch als Diplom-Psychologin. Das war auch eine wunderbare Tätigkeit, aber teilweise sehr schwer und belastend. Deshalb wollte ich unbedingt etwas Neues machen. Und das Neue sollte auch mit Kindern zu tun haben.

Und jetzt dürft ihr mal raten: Woher stammen die Muscheln, mit denen diese Fische ausgekleidet wurden?

Kind 1: Aus der Ostsee.

Astrid Herrleben:

Aus der Ostsee ist eine gute Idee, aber es ist nicht die Ostsee.

Kind 2: Aus der Südsee.

Kind 3: Aus dem Meer.

Kind 4: Aus dem Ozean.

Astrid Herrleben:

Aus keinem Meer, aus keinem Ozean.

Kind 1: Aus der Isar.

Astrid Herrleben:

Aus der Isar? Wir kommen der Sache näher. Aus keinem Fluss.

Kind 2: Aus der Donau.

Astrid Herrleben:

Aus der Donau? Aus keinem Fluss.

Kind 5: Aus dem Bach.

Kind 3: Aus dem Starnberger See.

Astrid Herrleben:

Mensch, Bruno, sag's laut.

Kind 3: Aus dem Starnberger See.

Astrid Herrleben:

Ausgezeichnet! Alle Muscheln stammen aus dem Starnberger See.

Kind 2: Echt? Cool, da gehe ich immer schwimmen.

Astrid Herrleben:

Na, da kannst du mal gucken. Früher war das noch muschelreich. Also, Leute: Wir haben uns ja eigentlich auf die Suche nach einem Ritter gemacht. Und ich gebe euch mein Wort drauf: Dieser Ritter ist keine hundert Meter mehr von uns entfernt. Und man kann ihn von hieraus sogar –

Kind 6: sehen!

Astrid Herrleben:

So ist es. Kommt mit.

Da mich Geschichte schon immer faszinierte, ich nebenbei auch noch Archäologie studiert habe, boten sich die Stadtführungen für Kinder natürlich an. Ich habe also noch eine Weiterbildung zur Stadtführerin gemacht und kann heute all meine Interessen mit den „Stadtdetektiven“ vereinen. Es macht mir einfach riesigen Spaß, mit und für Kinder zu arbeiten. Schaut hin, das ist Otto von Wittelsbach. Eine der strahlendsten Gestalten der Stauferzeit. Ein unglaublich mutiger Ritter und für seinen Mut wurde er sogar richtiggehend

LEHRER-DVD, TRANSKRIPTIONEN

belohnt. Der Kaiser, Friedrich Barbarossa, hat ihm Bayern geschenkt. Ich versuche, den Kindern spielerisch und in ihrer Sprache zu vermitteln, wie spannend und aufregend Geschichte sein kann. Mithilfe der Detektiv-Aufträge, die ich immer am Anfang austeile, wird die Tour zu einer echten Abenteuerreise!

So, und jetzt kommen wir zu meinem absoluten Lieblingsritter, meinem Herzog Christoph dem Starken. Und warum er so heißt, das wird euch dann verraten, wenn ihr das mittelalterliche Sportstudio entdeckt habt. Kleiner Tipp: Ein Engel weist euch den Weg. Auf geht's.

Ich lebe seit mehr als zehn Jahren in München und habe mich mittlerweile in diese Stadt verliebt. Zugegeben – es war keine Liebe auf den ersten Blick.

Wenn man jünger ist, will man vielleicht eher nach Berlin oder Hamburg. Aber wenn man erst mal hier ist, dann beginnt der Zauber Münchens zu wirken. Es ist eine herrlich grüne Stadt, beinahe alles ist zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu erreichen. Und hier, Leute, seht ihr also den Engel, der euch den Weg zeigt. Und da müssen wir also lang.

Obendrein bietet mir München alles, was ich schätze. Kunst, Kultur, Freizeitangebote ohne Ende. Es gibt keine Stadt in Deutschland, in der ich lieber leben würde!

Und stopp! Leute, tadaa! Das ist das mittelalterliche Sportstudio von Herzog Christoph dem Starken.

Kinder: Hä?

Astrid Herrnleben:

Eines der wichtigsten Sportgeräte befindet sich genau hier: Das ist der berühmte Stein von Herzog Christoph dem Starken. Versucht ihn mal anzuheben. Hm, das sieht nicht so gut aus. Aufgepasst: Diesen Stein hat unser Herzog Christoph eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun Schritte weit geworfen. War der stark oder was?

Kinder: Ja!

Astrid Herrnleben:

Und jetzt, Kinder, versteht ihr warum Herzog Christoph den Beinamen „der Starke“ hatte. Wir haben von ihm nicht nur seinen Stein, sondern wir haben das wohl kostbarste Geschenk von Herzog Christoph: Wir haben sein Schwert. Und dieses Schwert ist in der –

Kinder: Schatzkammer!

Astrid Herrnleben:

Endlich in die Schatzkammer! Ihr werdet Kronen, Juwelen, Schwerter sehen, kommt!

Ach, ihr müsst leider draußen bleiben, heute gehen nur kleine Stadtdetektive rein. Kommt mich besuchen, bis dann. Servus.

MODUL 8

Clip 8: HEUMILCH-Improdukte

Sprecher: Ende Mai bis Mitte Juni: Abhängig davon, wie die Wetter- und Schneesituation in den höheren Lagen ist, kommen die Kühe auf Sommerfrische. In Österreich verbringen mehr als die Hälfte der Heumilch-Kühe die Sommermonate auf mindestens 1500 Höhenmetern. In dieser unberührten Natur fühlen sich nicht nur die Tiere wohl. Auch die Bauern genießen die Zeit in der Bergwelt.

LEHRER-DVD, TRANSKRIPTIONEN

Thomas Fankhauser:

Ich bin so oft wie möglich auf der Karl Alm, weil da oben mit der Ruhe und auf der Höhe, fühle ich mich besonders wohl. Mein Vater und die Sennerin betreuen meine Kühe über den ganzen Sommer und verarbeiten die Milch zu Bergkäse und Tilsiter – den besten weit und breit.

Sprecher: Heumilch ist aufgrund ihrer hohen Qualität der ideale Rohstoff für die Käseherstellung. Durch den Verzicht auf Silage, vergorene Futtermittel, kann Käse ohne Zusatz von Konservierungsmitteln oder intensive mechanische Behandlung hergestellt werden. Traditionelle Käsespezialitäten, wie Bergkäse oder Emmentaler, müssen in Österreich sogar ausschließlich aus Heumilch produziert werden.

Martina Irlbacher:

Also, zusammen mit unseren 10 Kühen produzieren wir auf der Karl Alm in etwa 10 000 Liter beste Heumilch. Daraus entstehen dann 1000 Kilo Käse. Überwiegend machen wir Bergkäse und Tilsiter, genauso aber auch andere Milchprodukte wie Butter, Topfen und andere Sachen, aus denen man dann ganz leckere Sachen machen kann.

Vater Fankhauser:

Ja, es macht schon Arbeit, aber es ist ja eine schöne Arbeit, nicht?

Thomas Fankhauser:

Bei uns kommen ab und zu Wanderer vorbei. Denen servieren wir dann Milch, Käse und selber gebackenes Brot. Und wenn jemand etwas Besonderes will, dann macht ihnen mein Vater Melchermus.

Sprecher: Der hochwertige Rohstoff wird von den mehr als 60 österreichischen Betrieben nicht nur zu außergewöhnlichen und vielen verschiedenen Käsesorten veredelt. Die Verarbeiter bieten auch eine breite Palette von

Milchprodukten an: von Frischmilch über Topfen und Joghurt bis hin zu Butter und Sauermilch. Spezialitäten wie Ziegen- und Schafmilchprodukte runden das Sortiment ab. Österreich ist damit europaweit das Land mit der größten Heumilch-Vielfalt.